

Mediendossier trigon-film

THE TWILIGHT SAMURAI

(TASOGARE SEIBEI)

Yoji Yamada, Japan 2002

VERLEIH

trigon-film
Klosterstrasse 42
Postfach
5430 Wettingen 1
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Nathalie Bao-Götsch
Tel: 056 430 12 35
bao@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MAGAZIN

Das *trigon-film-Magazin* Nr. 24 enthält weitere Informationen zum Film.

MITWIRKENDE

Regie:	Yoji Yamada
Buch:	Yoji Yamada, Yoshitaki Asama; nach dem Roman von Shuhei Fujisawa
Kamera:	Mutsuo Naganuma
Schnitt:	Iwao Ishii
Ton:	Kazumi Kishida
Musik:	Isao Tomita
Production Design:	Mitsuo Degawa
Choreographie:	Hiroshi Kuze
Kostüme:	Kazuko Kurosawa
Produzenten:	Shigehiro Nakagawa, Hiroshi Fukazawa, Ichiro Yamamoto
Produktion:	Shochiku Co. Ltd., Japan
Koproduziert von:	Nippon Television Network / Sumitomo / Hakuodo / Nippon Shuppan Hanbai / Eisei Gekijo
Sprache:	Japanisch/d/f
Format:	35mm / 1:1.85 / Farbe / Dolby Digital
Dauer:	129 Minuten

DARSTELLENDENDE / ROLLEN

Hiroyuki Sanada	Seibei Iguchi
Rie Miyazawa	Tomoe Iinuma
Min Tanaka	Zenemon Yogo
Nenji Kobayashi	Chobei Kusaka
Ren Osugi	Toyotaro Koda
Mitsuru Fukikoshi	Tomonojo Iinuma
Kanako Fukaura	Yae Iinuma
Hiroshi Kanbe	Naota
Miki Ito	Kayano Iguchi (Seibeis ältere Tochter)
Erina Hashiguchi	Ito Iguchi (Seibeis jüngere Tochter)
Keiko Kishi	Ito Iguchi (als alte Dame)

AUSZEICHNUNGEN UND FESTIVALS

12 Japan Academy Awards 2003: für Film, Regie, Drehbuch, Hauptdarsteller, Hauptdarstellerin, Nebendarsteller, Kamera, Licht, Ton, Schnitt, Production Design, Musik

Japans Oscar-Nomination für 2004

Hawaii 2003: Bester Film

Berlinale 2003

Hong Kong 2003

Cambridge 2003

Jerusalem 2003

Montreal 2003

Chicago 2003

SYNOPSIS

Im Zentrum der Handlung, die in den letzten Jahren der Edo Zeit (1603-1867) angesiedelt ist, steht der verarmte Samurai Sebei Iguchi. Seine Frau stirbt an Tuberkulose. Nach seinem Dienst als Verwalter von Fischvorräten muss er immer schnell nach Hause, um sich um den Haushalt, seine beiden Töchter und seine kranke Mutter zu kümmern. Da er immer bereits bei Einbruch der Dämmerung nach Hause eilt, nennen ihn die anderen Samurai hinter seinem Rücken „Zwielichts Sebei“ (Tasogare Sebei). Nachdem Sebei sich wegen anstössigem Erscheinungsbild und mangelnder Hygiene vor seinem Klansherren in Verruf brachte, rät man ihm, sich eine neue Frau zu suchen, versäumt es dabei nicht, ihn darauf hinzuweisen, dass er wegen seines niedrigen Standes wohl kaum eine Schönheit erwarten dürfe. Da trifft er auf die schöne Tomoe, einer Spielgefährtin aus der Kinderzeit und Schwester eines guten Freundes, die sich gerade von ihrem gewalttätigen Ehemann hat scheiden lassen. Während schnell klar wird, dass eine beiderseitige Anziehung besteht, taucht der Exmann angetrunken auf, fordert seine Frau zurück und wird dabei grob. Sebei sieht sich gezwungen, den Eindringling herauszufordern und besiegt diesen in einem Schwertkampf mit Leichtigkeit – lediglich mit einem Holzschwert bewaffnet. Obwohl Sebei es gerne hätte, wenn niemand von dem Kampf erfährt, macht es schnell die Runde, wie der verlachte Samurai einen angesehenen Schwertkämpfer gedemütigt hat. Und so ergibt es sich, dass ausgerechnet auf Sebei die Wahl fällt, als es gilt, einen in Unnade gefallenen Samurai zu töten. Sebei lehnt den Befehl seines Klans zunächst ab, muss sich aber schliesslich fügen. Während er einfach nur seine Ruhe will, um für seine geliebten Töchter zu sorgen, und Tomoe inzwischen so sehr liebt, dass er es als ausgeschlossen empfindet, dass er sie mit seinem niederen Dasein belästigen will, macht er sich auf, um den Auftrag irgendwie zu erledigen – und stellt fest, dass sein Gegner ihm sehr ähnlich ist.

DER REGISSEUR

Yoji Yamada wurde 1931 in Osaka geboren. Zwischen 1949 und 1954 studierte er Jurisprudenz an der Tokyo Universität und wurde anschliessend als Regieassistent bei der renommierten Produktionsfirma Shochiku angestellt. 1969 drehte er den ersten Teil der Fernsehserie *Tora-san*, die mit 48 Folgen zu den längsten und erfolgreichsten Fernsehserien der Filmgeschichte gezählt wird. Yoji Yamada genießt dank dieser Serie – die erst mit dem Tod des Hauptdarstellers Atsumi Kiyoshi 1996 ein Ende fand – und zahlreichen weiteren Filmen enorme Popularität beim japanischen Kinopublikum. *The Twilight Samurai* ist sein erster Kostümfilm und gleichzeitig sein 77. Werk.

Filmografie (Auswahl)

- 1969 – 1997 *Tora-san* Serie (1-48) (Otoko wa tsurai yo)
- 1970 *Where Spring Comes Late* (Kazoku)
- 1972 *Home From the Sea* (Kokyo)
- 1975 *The Village* (Harakara)
- 1977 *The Yellow Handkerchief* (Shiawase no kiroi hankachi)
- 1980 *A Distant Cry From Spring* (Harukanaru yama no yobigoe)
- 1986 *Final Take* (Kinema no tenchi)
- 1988 *Hope and Pain* (Downtown Heroes)
- 1991 *My Sons* (Musuko)
- 1993 *A Class To Remember* (Gakko)
- 1996 *The Learning Circle* (Gakko 2)
- 1996 *The Rainbow Seeker* (Niji wo tsukamu otoko)
- 1998 *The New Voyage* (Gakko 3)
- 2000 *Fifteen* (Ju go sai)
- 2002 *The Twilight Samurai* (Tasogare Seibei)

DER AUTOR DER ROMANVORLAGE

Shuhei Fujisawa wurde 1927 in der japanischen Präfektur Yamagata geboren. Er arbeitete als Lehrer und Redaktor und gewann seine erste literarische Auszeichnung mit der Kurzgeschichte *The Vast Sea* (Kurai umi). Nachdem er für seine Samurai-Kurzgeschichte *History of Assassination* (Ansatsu no nenrin) mit dem bedeutenden Naoki Preis ausgezeichnet wurde, gab er seine redaktionelle Arbeit auf und wurde hauptberuflicher Schriftsteller. Fujisawa zählt zu den beliebtesten Autoren von historischen Romanen und des Samurai-Genres, seine Werke stehen an der Spitze der Bestsellerlisten. Mit *The Twilight Samurai* wurden erstmals Werke von Fujisawa verfilmt. Der Film basiert auf den drei Erzählungen *Twilight Seibe* (Tasogare Seibe), *Sukehachi, the Beggar* (Hoito Sukehachi) und *Record of a Bamboo Sword* (Takemitsu shimatsu).

DIE DARSTELLENDEN

Der 1960 geborene **Hiroyuki Sanada** war bereits im Alter von fünf Jahren auf der Leinwand zu sehen. Mit dreizehn Jahren begann er sein Training in Schauspiel, Karate, Reiten und traditionellem japanischem Tanz. Nach dem Abschluss seiner Studien am Nihon University College of Art spielte er in verschiedenen Action Filmen und machte als agiler, talentierter Schauspieler auf sich aufmerksam. International berühmt wurde er als Hauptdarsteller der äusserst erfolgreichen Trilogie *The Ring* (1998, 1999, 2001) von Hideo Nakata. Sanada hat auch in zahlreichen Theaterstücken gespielt und war der erste Schauspieler Japans, der mit der British Royal Shakespeare Company auftrat. Hiroyuki Sanada wurde bereits mehrere Male mit einem Japan Academy Award als bester Schauspieler ausgezeichnet, so auch 2003 für seine Darstellung von Seibe Iguchi in *The Twilight Samurai*. In *The Last Samurai* (2003) von Edward Zwick ist er an der Seite von Tom Cruise zum ersten Mal in einer Hollywood-Produktion zu sehen.

Rie Miyazawa wurde 1973 als Tochter einer Japanerin und eines Niederländers geboren. Bereits als Elfjährige erschien sie in verschiedenen Werbespots und wurde zu einem der gefragtesten Models in der Werbebranche. 1988 wurde sie mit der Auszeichnung als beste Nachwuchsschauspielerin einer populären japanischen Komödie geehrt und erhielt beim internationalen Filmfestival in Moskau 2001 den Preis als beste Schauspielerin für ihre Rolle als traditionelle Opersängerin in *Peony Pavilion* des Hong Kong Regisseurs Yonfan. Für ihre Darstellung der schönen Tomoe in *The Twilight Samurai* wurde sie 2003 mit dem Japan Academy Award als beste Schauspielerin ausgezeichnet.

Min Tanaka ist ein grosser Meister der avantgardistischen japanischen Tanzform Butoh. Geboren 1945 wuchs er in Tokyo auf, wo er modernen Tanz studierte. In den 70er Jahren begann er eigene Tanzstücke zu kreieren, in welchen er neue Formen der Bewegung durch Improvisation erkundete. Mitte der 80er Jahre gründete er die *Body Weather Farm*, wo er ein Umfeld schuf, in welchem Tänzer und Künstler die Ursprünge des Tanzes durch die Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb neu erfahren sollten. Zwischen 1982 und 1985 arbeitete er eng mit Tatsumi Hijikata zusammen, der als Begründer des Butoh gilt. Min Tanaka arbeitet mit visuellen Künstlern, Musikern, Tänzern, Opern- und Theaterensembles sowohl aus der japanischen als auch aus der internationalen Szene zusammen. Als rebellischer Samurai Zenemon Yogo in *The Twilight Samurai* ist er erstmals auf der Leinwand zu sehen und wurde dafür 2003 mit einem Japan Academy Award als bester Nebendarsteller geehrt.

GESPRÄCH MIT YOJI YAMADA (aus der Japan Times vom 16. März 2003)

«Yoji Yamada – Showing samurai as they were»

By Mark Schilling, Japan Times film writer

A director since 1961, with 77 films to his credit, Yoji Yamada, 71, is a Japanese film industry icon. His «Tora-san» series, about a wandering peddler who is forever falling in love, but never gets the girl, generated 48 hit installments – and made Yamada the most successful Japanese director of his generation. He has also won his share of prizes, both domestic and international. His latest film, «Tasogare Seibei» (The Twilight Samurai), has garnered the largest haul at home, including the Kinema Junpo magazine Best One prize – considered Japan's most prestigious. On March 7, it also won 12 Japan Academy Awards, including Best Picture and Best Director – the second-highest number ever after Masayuki Sudo's 1997 «Shall We Dance?» Ironically, the film is Yamada's first-ever samurai drama – but he is now planning another.

Why did you decide to do a samurai drama, after more than 40 years of making contemporary dramas and comedies?

First of all, I liked the work of Shuhei Fujisawa – he wrote period fiction about the samurai and the common people. I thought I would make a film based on three of his novellas. This was about four or five years ago. Secondly, I had seen many period dramas over the years, but I wasn't satisfied with them. They were full of lies and said nothing about how the samurai really lived. Akira Kurosawa told me that also bothered him [about the genre]. He wanted to make a realistic film about the lives of the samurai. He had a lot of trouble getting the information he needed – the materials just weren't there – so in 1954 he ended up making *Shichinin no Samurai* (The Seven Samurai) – a totally different kind of film. (laughs) Anyway, I wanted to try to make a film that would show how the samurai lived, ate, talked and felt. I thought I could understand that sort of thing – after all, these people were my ancestors.

The climactic fight scene between Hiroyuki Sanada and Min Tanaka is especially impressive. It gives a sense of the way it really might have been.

I wanted to shoot more realistic fight scenes than you see in [samurai movies], even Kurosawa's. I mean, when the bad guys have the hero surrounded, why do they always attack him one at a time, so he can pick them off? Why don't they all go for him at once? (laughs) Also, when the bad guys are cut, they die right away. In reality, it's a lot harder to kill someone in a sword fight, unless you get in a good cut. According to period accounts, samurai sword fights could go for two or three hours. They'd cut each other again and again, until they turned white – and the weaker one finally fell. That's how it was – they would slowly die of blood loss. Also, back then women didn't usually wear the sorts of flashy clothes that you see in samurai films. They dressed more plainly. They didn't do their makeup as nicely or wear their hair as elaborately. I wanted to show that. There have been good period dramas – Sadao Yamanaka's *Ninjo Kamifusen* (Humanity and Paper Balloons (1937)) and of course Kurosawa's *Shichinin no Samurai*. When I saw those films, I was surprised. I realized that there were period dramas that you could watch just as you would contemporary dramas. Those films were my touchstones.

Even though *Tasogare Seibei* is a period film, it has a lot to say about contemporary Japan – the hero deals with the same sort of social and economic turmoil that you find today.

I tried to include plot elements that present-day Japanese could relate to. When you're ordered to do something by the boss, you have to do it – or it might be the end of your job. That's something everyone can understand – and that's the kind of situation the hero faces. Some people buckle under the pressure and commit suicide. In Japan, nearly 30,000 people kill themselves every year – a lot of them men in their 40s and 50s. Some of them have been fired, some have been told to fire others. The hero deals with his situation differently, of course – but the pressure is similar.

The heroine, played by Rie Miyazawa, is also a contemporary type – when her husband beats her, she leaves him. That's not the sort of thing you see in traditional period dramas, where the woman is supposed to stick it out, no matter what.

She has a modern way of thinking, that's true. In a way, her story is a critique of the feudal system, though the film doesn't spell it out as such. In the Edo Period (1603-1867) women weren't allowed to have their say. In the Middle Ages, Japanese women were fairly strong and made important contributions to culture, but in the Edo Period and the

Meiji Era (1868-1912) women more or less disappeared from public view. Particularly in the Meiji Era, women were discriminated against. They were supposed to be impure. That way of thinking still exists – women aren't allowed to step into the sumo ring, for example. But while injecting modern elements into the film, I tried to make it exciting. When a company employee is restructured he can't reach for a sword. *(laughs)* But a sword fight makes the film easier for the audience to understand. It also has more impact.

Min Tanaka, the *butoh* dancer who plays the hero's opponent in the climactic fight, is particularly impressive, even though it was his first film role. Did you have to give him any special training or instruction?

He had never used a sword before, so he had to practice that. He really worked hard. *(laughs)* Also, in *butoh*, the dancers hardly say anything, so he had to study how to deliver his lines as well. Fortunately, he had a good voice. He had a great death scene – only Tanaka could have done it that way. It took him two minutes to die on camera. I just told him, "Do it your way." *(laughs)* He had a scary face – that helped. You need a long face to be scary, like Seiji Miyaguchi in *Shichinin no Samurai*. Tanaka has that kind of face.

The film was also something of a departure for Hiroyuki Sanada. Before this film, he had usually played comic roles – not many serious ones.

He had been in a lot of period dramas, but he told me he was also dissatisfied with them. He wanted to know why everything had to be so beautiful, when it wasn't like that in reality. He told me it was his dream to make this kind of film. That was encouraging. His training in the martial arts helped a lot – I felt confident that he knew what he was doing. Real samurai stand differently, somewhat like *noh* actors. Not straight up, but with their hips forward a bit. They take small steps, without lifting their feet from the ground – they do that to keep the sword steady.

There's something of a period drama boom now, but unlike *Tasogare Seibei*, many of the new period dramas use computer graphics to create fantasy elements. They aren't about realism at all.

Yes, that kind of fantastic film is popular. Also, there are a lot of horror films now. In troubled times like these, more films like that tend to get made – fantasy and horror. People want to escape, and that's what they go for.

But *Tasogare Seibei* has done well at the box office, even though it's taken quite a different approach.

That's true, but it's drawing a different kind of audience. First of all, older people came to see it. Then they told their sons about it – men in their 30s and 40s. Then their sons saw it and told their sons about it – junior and senior high school students. *(laughs)* So there are three generations seeing it. That's helped it have a long run – the audience keeps changing.

It has a universality – you don't need to be a period drama fan to enjoy it. The message – that you can find happiness even without a lot of material possessions – appeals to people.

Japanese are wondering what is going to happen to the country. They feel anxious – and so do I. What's going to happen to the banks? Is my money going to be there tomorrow? But at the end of *Tasogare Seibei*, Seibei is with his children – and as long as he has his family and they all love each other, he can go on. The audience leaves with the feeling that everything will somehow turn out all right. They're thinking, if I have something like that in my life, I can make it, even if the company goes under. That thought gives them comfort and courage.

The film is in tune with the mood in Japan now, but do you think the same will be true abroad?

That worries me – how will people from other countries react? But we're living in anxious times, when people everywhere don't know what is going to happen next. What is the Bush administration going to do? Will they start a war? That is certainly worrying. Why have things come to this pass? Why can't this be settled by the United Nations? Why do we have to have this sort of international conflict? What is going to happen if a war starts? People from Iran and other Islamic countries who took part in February's Berlin Film Festival certainly felt this sort of anxiety. The world has come to a strange and unpleasant pass. So in that sense, I think people abroad will be able to relate to the film, even though Americans and Europeans don't feel the same economic anxiety as Japanese.